

## Ein Individualist

### Begegnung mit Ștefan Niculescu

*azn.* Wie hebt sich die Musik des Komponisten Ștefan Niculescu ab von allem, was man sonst an «normaler», bzw. einförmiger, neuer Musik zu hören bekommt? Das Ensemble Profil aus Bukarest hat im ZKO-Haus in Zürich drei Werke des 1927 geborenen Rumänen vorgestellt – im Rahmen eines von der IGNM Zürich in Zusammenarbeit mit dem Festival Culturescapes veranstalteten Konzerts: Niculescu gab einige Hinweise auf sein musikalisches Denken. Er arbeitet, wie er sagt, mit «Heterofonie», einer uralten melodischen Technik. In arabischer Musik beispielsweise bedeutet Heterofonie, dass ein melodisches Modell von mehreren Musikern parallel je eigen ausgelegt wird; man könnte also von einem mehrstimmigen Unisono sprechen. Niculescu hat das Prinzip Heterofonie auf eine so persönliche und kunstvolle Weise weiterentwickelt, dass es in jedem der drei Werke eine andere Ausprägung erfuhr. – «Duplum II» (1986) für Klarinette und

Klavier besteht aus einer einzigen, unendlichen Melodie mit langen, dann wieder bewegten Tönen, die aber von den Instrumenten geometrisch in die Achsen des Raumes projiziert werden, mit Oktavversetzungen, Verschiebungen, Umstellungen. Es entsteht eine Musik, die indes nichts mit der Heterofonie ethnischer Musik zu tun hat. Zwischen Verschmelzung und Individualisierung pendelt das Sextett «Sequentia» (1994); oft in parallelen, (beinahe) diatonischen Clustern bewegt sich «Undecimum» (1997/98) mit dynamischem Klang. Niculescus Musik ist wahrlich eine Entdeckung. Wie auch die Musik seiner beiden Schüler Dan Dediu und Liviu Dănceanu, die ebenfalls erklang. Dediu liebt Absurditäten und Ironie, seine virtuosen «Apfelwürmer II und V» schielen zu Erik Satie. Ironie findet sich auch bei Dănceanu, der in «Andamento» einen schrägen Folklorismus noch mehr in Schiefelage bringt.  
Zürich, ZKO-Haus, 19. November.